

Die Glücksbringer bei

Alt und Jung freuen sich, wenn sie einem Rauchfänger begegnen. Um dem Volksglauben auf die Schliche zu kommen, haben wir zwei Herren der Zunft über die Schulter geschaut.

MARTINA PACHERNEGG

Einem Rauchfänger zu begegnen, bringt Glück. Das wissen auch schon die kleinsten Süd- und Weststeirer und halten in den Tagen um Silvester wohl sorgfältig Ausschau nach ihrem persönlichen Glücksbringer für das neue Jahr.

„Wenn wir in unserer schwarzen Rauchfänger-Uniform unterwegs sind, freuen sich Alt und Jung über unseren Anblick“, erklärt Rauchfängermeister Herbert Naderer, der einen Betrieb in Wies führt, stolz. Dieser alte Volksglaube hat sich seit dem Mittelalter in den Köpfen der Menschen fest verankert. Damals war der Rauchfänger ein gerne gesehener Gast, weil er den Kamin gekehrt hat und somit die Brandgefahr in den alten Häusern bannte.

Einst und heute

Das Erscheinungsbild der Rauchfänger hat sich über all die Jahre deutlich verändert. „Zu meinen Anfangszeiten waren viele Rauchfänger mit dem Fahrrad unterwegs. Die langen Bürsten zum Putzen wurden zusammengedreht und geschultert. Dann waren sie bereit zum Abfahren“, erklärt Naderer, während er sich auf den Weg zu Rauchfängermeister Stefan Harrich macht. Heutzutage wäre es nicht mehr möglich, mit dem Rad die täglichen Touren zu meistern. Die Messgeräte und Bürsten seien zu groß und die Wege zu weit geworden.

Im Heizraum der Wieser Firma „Semmernegg“ angekommen,



steht Harrich auf einer Holzleiter und schiebt eine große runde Bürste durch ein dickes Heizrohr. „Der Kessel wird mit Hackgut befeuert. Ich muss darauf achten, dass ich keinen Ruß und keine Asche an den Seiten des Feuer-raums vom Kessel übersehe“, schildert Harrich und wirft einen Blick in des Kessels. Während sich Harrich an den Innenwänden des Kessels zu schaffen macht, überprüft Naderer die Abgaswerte der Heizung. „An dieser Heizung hängen vier Gebäude. Das ist aber von Fall zu

aus dem Rohr. Er säubert den Innenraum des Biomassekessels. „Der Kessel wird mit Hackgut befeuert. Ich muss darauf achten, dass ich keinen Ruß und keine Asche an den Seiten des Feuer-raums vom Kessel übersehe“, schildert Harrich und wirft einen Blick in des Kessels.

Während sich Harrich an den Innenwänden des Kessels zu schaffen macht, überprüft Naderer die Abgaswerte der Heizung. „An dieser Heizung hängen vier Gebäude. Das ist aber von Fall zu

der Arbeit

MITTENDRIN
DIE REPORTAGE

Stefan Harrich ist seit 22 Jahren Rauchfänger und kann sich keinen schöneren Beruf vorstellen

PACHERNEGG (3)



Am Dach säubert Stefan Harrich den Rauchfang mit einer Bürste



Stefan Harrich (links) und Herbert Naderer sind Berufs-Glücksbringer

Fall unterschiedlich“, so Naderer. Bei einer Gasheizung sollte diese Abgasmessung einmal im Jahr vorgenommen werden. Bei allen anderen Heizungssystemen würde eine Überprüfung alle zwei Jahre genügen. Mithilfe eines sensiblen Sensors, den Naderer vorsichtig in das Abgasrohr einführt und an ein Messgerät anschließt, können die Abgaswerte gemessen werden. „Alles in bester Ordnung. So ist die Arbeit am schönsten“, erzählt Naderer und packt seine Gerätschaften ein.

Harrich steht mittlerweile auf dem Dach und bereitet das Putzen des Rauchfangs vor. Er öffnet ein kleines unscheinbares Türchen am Fang und schiebt die Stoßbürste so weit durch den Fang, bis er oben herauschaut. Mit einem Lächeln auf den Lippen beendet er seine Arbeit. „Die Arbeit des Rauchfängers ist mitunter ganz schön gefährlich“, erzählt indes Naderer. „Am Dach fühlen sich die wenigsten Menschen wohl. Zum Rauchfänger wird man geboren.“